

Protagonist der Nouvelle Vague

Jean-Claude Brialy ist tot

PARIS (DPA). Der Schauspieler der französischen Sichtung 'Nouvelle Vague', Jean-Claude Brialy ist tot. Der auch auf der Bühne und im Fernsehen erfolgreiche Darsteller erlag im Alter von 74 Jahren einer schweren Krankheit. Premieminister François Fillon würdigte Brialy als einen der vollendetsten Schauspieler seiner Zeit. Brialy sei eine Verkörperung der 'Nouvelle Vague', sagte er aber verärgert, mit der Zeit Brialy zu halten.

Brialy wurde am 30. März 1933 als Sohn eines französischen Offiziers in Algerien geboren und besuchte in Frankreich eine Kadettenanstalt. Gegen den Willen seiner Eltern, die für ihn eine Militärlaufbahn planten, nahm er heimlich in Strasbourg Theaterunterricht. Zugang zum Film erhielt er mit Kommentaren zu Armeefilmen.

Der Durchbruch schaffte Brialy 1959 mit Claude Chabrols Film „Les cousins“ („Schrei, wenn Du kumst“) an der Seite von Romy Schneider. In der Folge trat Brialy in über 180 Filmen vieler großer Regisseure von Louis Malle und Jean-Luc Godard über Eric Rohmer bis François Truffaut auf. Tragische Nebenrollen verteilte er in „L'Amour sainte“ („Zwei scheinheilige Brüder“) neben Jean Gabin, Truffauts „Die Braut traug schwarz“ oder in Patrice Chéreau „L'année Margot“ („Die Bartholomäus-Nacht“).

Anfang der 60er Jahre gehörte Brialy zu den kleinen großen französischen Schauspielerinnen. Jeanne Moreau nannte ihn „meinen kleinen Bruder“. Seit den siebziger Jahren betätigte sich Brialy zudem mit wochenlangen Erfolge als Regisseur. Für sein Erstlingwerk „Eglantine“ erhielt er 1971 in San Sebastian den Preis für den „amateur de plus“ (1974) mit Romy Schneider.

Jean-Claude Brialy

FOTO: AFP



Die Kammerphilharmonie probt in ihrem neuen Domizil in der Gesamtschule Ost.

FOTO: FRANK THOMAS KOCH

Jedermann erwartet ein Fest

Morgen wird das neue Probdomizil der Kammerphilharmonie eingeweiht

Von unserer Mitarbeiterin
Sigrid Schürer

BREMEN. „Da ist jetzt unglaublich viel Leben in der Bude. Es ist erstaunlich, wie schnell das los geht“, freut sich Albert Schmitt und strahlt über seine Gesicht. Der Geschäftsführer der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen hat allen Grund dazu. Morgen wird das neue Probdomizil des Spitzenorchesters in der Gesamtschule Bremen-Ost (GSO) mit geladenen Gästen in einem Festakt eingeweiht.

Das Motto von Rolf Liebermann, „Und Jedermann erwartet sich ein Fest“ wurde dazu genutzt, steht doch der künstlerische Leiter der Deutschen Kammerphilharmonie, Paavo Järvi, am Puls seines Orchesters. Geopiebt wird natürlich nicht Liebermann, sondern ein „Best of Besthören“-Programm.

„Und jedermann erwartet sich ein Fest“, das trifft bereits jetzt auf die Schüler und Lehrer der GSO zu, die seit der Schlüsselübergabe am 31. März mit Begeisterung die Proben der Kammerphilharmonie besuchen. Interessierte gehen die Musiker aber auch in die Klassen“, erzählt Schmitt. Das ist genau das, was GSO-Schulleiter Franz Jentschke von Anfang an wollte. Mit der Kammerphilharmonie residiert ein

Klangkörper von Weltgeltung in einer Gemeinschaft mit einem multi-ethnischen, nicht immer einfachen Umfeld und der Austausch funktioniert. Von Professor Matthias Hox's Zukunftsforschungsinstitut sind die Musiker deshalb am 12. Juni zur Vorstellung des Zukunftsaussages eingeladen. Man darf gespannt sein, ob ihnen der Preis tatsächlich verliehen wird.

Die Kammerphilharmoniker arbeiten schon mit den Blechbläser-Klassen der GSO zusammen, bevor das Probdomizil in Osterholz überhaupt Thema wurde. Als der Kammerkörper vor 14 Jahren von Frankfurt an die Weser kam, wurde ihm vertraglich ein adäquater Probdomizil zugesichert. Bis zur Insolvenz des Waldau Theaters erwies sich das Haus in Wallé als Übergangslösung. Aber: „Wir waren immer wieder zu weit weg von der Akustik der Konzerthalle, in deren wir nach dem Probprozess auftrafen“, sagt Schmitt.

Also nicht abzugeben war, wie und ob es im Waldau Theater weitergehen würde, begann eine Odyssee auf der Suche nach dem geeigneten und gewünschten Probdomizil. Schließlich wurde in der GSO ein neuer Nutzer für die Räume gesucht, die bis dahin die Stadtbibliothek in Anspruch genommen hatte. Albert Schmitt gewann das

Akustikbüro von Brigitte Gramer dafür, die Wunschvorstellungen der musikalischen Botschafter Bremens zu realisieren. In Zusammenarbeit mit dem Architekten Jan Jakob Schulze wurde das Klanggütel kontinuierlich entwickelt.

Dann profitieren jetzt auch die Schüler und Lehrer der GSO, der Stadtschule Osterholz, aber auch das benachbarte Oberneuland. Denn das neue Domizil wird gleich doppelt genutzt, als Proben- und Veranstaltungssaal. Und für die Kammerphilharmoniker, die ihrem ersten Konzert am neuen Standort entgegenbringen, ist es jetzt schon ein Fest, ihre Bude. Das Domizil in der GSO bietet außerdem neben Solisten- und Dirigentenräumen noch vier zusätzliche Gruppen-Proberräume, in denen das Orchester in kleineren Konstellationen arbeiten kann. Ein Javel ist auch das Tonstudio auf der Empore, das den neuesten technischen Anforderungen entspricht. Erste CDs sind hier bereits eingepreilt worden. Beispiele von der Qualität des Tonstudios zeigten sich bereits: Steven Jobs, Artist und Reporter Manager von EMI Classics, und Andreas Heintzen, Tonmeister bei Radio Bremen. Der 20 mal 30 Meter große Konzertsaal bietet Platz für rund 400 Besucher. Und die meisten erwarten sich am Samstagabend ein Fest.

Neue und alte Engel vereint im Dom-Museum

Die Bildhauer Gisela Eufe und Bernd Altenstein setzen sich mit dem Thema „Schöpfung“ auseinander

Von unserem Redakteur
Peter Grotth

BREMEN. „Schöpfung“ ist das zentrale Thema dieses Jahres im Dom. In Vorträgen, Konferenzen und auf dem Fest der neuen christliche Thema unter verschiedenen Blickwinkeln dargestellt, untersucht und hinterfragt. Das jetzt 20 Jahre bestehende Dom-Museum nimmt sich dieses Thema auch an – in einer Ausstellung mit Arbeiten der Bildhauer Gisela Eufe und Bernd Altenstein, die mit ihren Objekten Stationen eines künstlerischen Schöpfungsaktes darstellen.

Nun hätten die beiden Künstler es sich leicht machen können und den Prozess von der ersten Skizze über die Gipsform bis zum fertigen Bronzeobjekt nachvollziehbar in verschiedenen Exponaten darstellen können. Diese Form wählte Bernd Altenstein im Eingangsraum des Museums, dem Epitaphraum, in dem er Zeichnungen zu seiner großen Bronze „Epitaph-Stammbaum“ und drei

kleinere, das Thema variierende Skulpturen ausstellte.

Ansonsten aber interpretierten die beiden Künstler das Generalthema so, dass sie aus ihrer reichhaltigen Werk. Exponate auswählten, die auf den „Geist des Museums (Altenstein) reagieren, also einen neuen Raum/„Schöpfung“, „schöpfen“. So lag es nahe, dass Gisela Eufe in dem Raum mit Cranach von barocken Engeln umgeben, „Schmerzmann“ aus dem 16. Jahrhundert eine Auswahl ihrer Engel-„Angebote. Ell dieser kleinförmigen Bronze-Figuren, die sie Jahr für Jahr seit 1996 in immer neuen Variationen ausstellte, sind dort vor dem Cranach mit einem gerade fertiggestellten Torso eines weiteren Engels. Als weiteren Beitrag zur Ausstellung brachte Gisela Eufe zwei 1988 entstandene hohe, sehr skulpturartige Bronze-Leuchter ein, die nun den interessierten Vergleich mit gleichartigen Silber-Exponaten aus dem Museumsbestand ermöglichen.

Bernd Altenstein wählte das von einem

unbekannten Meister im 17. Jahrhundert nach einem Rubens-Vorbild geschaffene Bild „Der Zingroschen“ als Korrespondenzexponat für seine Brezzen „Disput“ und „Die Gabe“, aus die beide aus einer von ihm seit langem immer wieder variierten Reihe zum Thema der zwischenmenschlichen Begegnung stammen. Hier wie dort stehen sich ähnlich im formalen Aufbau Menschen gegenüber, die sich etwas zureichen. Altensteins „Komitee“, eine der für ihn typischen Skulpturen, ist ein Modell eines modernen Block wachen Figuren, gibt schließlich einen weiteren Museumsraum mit Kreuzigungsgruppen und eine Figurengruppe der fünf Apostel ein neues Gedächtnis- und neue Figuren korrespondieren hier insbesondere wegen ihrer in der Oberfläche und in der Formwelt interessanten Gesichter.

Die Ausstellung ist im Dom-Museum bis zum 15. Juni zu sehen. Geöffnet: montags bis freitags 10 bis 16.45 Uhr, sonnabnd 10 bis 13.30 Uhr und sonntags 14 bis 16.45 Uhr.



Einer der elf ausgestellten „Jahrenstages“ von Gisela Eufe. FOTO: JOHANNES STÖGEL

Resentiments im Dreiländereck

„Schöder's wunderbare Welt“

Von unserer Mitarbeiterin
Albert Laddert

BREMEN. Michael Schorr hat sich wieder in die Provinz aufgemacht: In „Schultzte ges blues“ (2003) schickte der Regisseur einen atmosphärischen Vortragsabend auf eine bizarre Reise in die USA. Sein neuer Film „Schöder's wunderbare Welt“ spielt im Dreiländereck Deutschland, Tschechien, Polen – und ist nicht weniger bizarr.

Visionen aus der Provinz

Erneut hat die Geschichte ihren Ausgangspunkt in der Provinz, in der die Visionen diesmal umso wilder spielen. Provinz ist dabei nicht abschätzig zu verstehen – schließlich sei selbst dort aufgewachsen, beleutete Schorr bei der Vorpremiere des Films in der Schaublog, in der Tat führt „Schöder's wunderbare Welt“ die Eigenarten der Bewohner des real existierenden Dorfes Tauchitz kitschigsweg vor. Er spielt mit ihnen, stellt sie karikiertend in den Dienst einer skurril-ironischen Geschichte, die eben nicht allein von der Grenzregion handelt.

Mit Kamera und einer schönen Bildsprache (Kamera: Tanja Trautmann), die sich auf eine vollkommene Totale zurückziehen lässt, erzählt der Film von Resentiments im Dreiländereck, von Altnazis, Mentalitäten und Investitionswahn. Allerdings reicht er in Sachen Ironie nicht bis zum Ende des Erstlingswerk des Regisseurs heran.

Im Mittelpunkt steht der gutmütige Frank Schröder (Peter Schürner), der in sein Heimatdorf zurückkehren will, um sich mit seinen verstorbenen Vätern und seinem Vater, dem Bürgermeister, schnell in der Tasche. Auf Unwegen gelangt es ihm, auch die Probleme in der Hölle des Dorfes und des polnischen Nachbards von der Vision „Lagunenwasser“ zu überzeugen: Aus einem Baggerloch soll ein tropisches Ozeanparadies entstehen, die Region vom Tourismus profitieren.

Hanebüchene Ideen

So hanebüchene die Idee, so vertraut sind einem die Argumente, mit denen Frank Schröder die Investoren zum Realisationsplan führt: Immer wieder stellt sich seine Gefühle ein, das man es mit der Realität zu tun hat. Also ist das nicht den Alltag entlehnt. Das Dreiländereck, wo Schorr, immer wieder auf der Empore, das den neuesten technischen Anforderungen entspricht. Erste CDs sind hier bereits eingepreilt worden. Beispiele von der Qualität des Tonstudios zeigten sich bereits: Steven Jobs, Artist und Reporter Manager von EMI Classics, und Andreas Heintzen, Tonmeister bei Radio Bremen. Der 20 mal 30 Meter große Konzertsaal bietet Platz für rund 400 Besucher. Und die meisten erwarten sich am Samstagabend ein Fest.

Guy Forsyth tritt mit Trio auf

BREMEN (PG). Zuerst war Mitte der achtziger Jahre „Shobs“, dann „Grenzen der Sänger, Gitarist und Mundharmonika-Spieler Guy Forsyth aus Denver/Colorado Ausflüge in Richtung Folk, Rock und Country, aber er auf den Feld der musikalischen zurückzukehren. Der inzwischen in Austin/Texas lebende Musiker mit der markanten Stimme hat immer noch ein sehr vielen Spielern geföhrt, war mit dieser Musik von den frühen neunziger Jahren bis 2004. Forsyth hat immer ein sehr angenehmer Gast, hat sich aber auch stilistische Freiheiten genommen. Guy Forsyth kehrt jetzt in sein Heimatland zurück. Er tritt am Samstag, 3. Juni, ab 21 Uhr im Rahmen einer Europa-Tournee mit dem Bassisten/Tubisten Wilhelm Landin und Drummer Robert Hooper im Senfhaus auf.

Für dieses Konzert verlässt Bremen Bremen-Franken. Die ersten 15 Anrufer, die sich am heutigen Freitag ab 11 Uhr unter der Telefonnummer 22 60 20 melden, erhalten je zwei Karten.

KULTURNOTIZEN

Korrektur: „The Police“ tritt nicht, wie berichtet, am 11. Juni, sondern erst am 11. September in der Hamburger A3 Arena auf.

Umräumungen von Liedzyklen der Kammerphilharmonie. Der Musikdirektor Michael präsentieren die Günter Grass Stiftung und die Apollon Stiftung am Sonntag, 2. Juni, ab 20 Uhr zur Finissage der Ausstellung „Alte und neue Musik“ im Stadtwagen, Langenstraße 13. Soproinist Agnieszka Tomaszewska und Saxophonist Piotr Skowrocki präsentieren die Lieder, Tobias Dirn regiert Grass-Gedichte.

Ans Dietrich Boenholters Brautheutlein lesen Schauspielern Maria von Bismarck und Superintendent Wolfgang Löss Sonnabend ab 20 Uhr in der Katholische St. Stephan. Er musiziert Tim Günther.

Über ein Orchester im Umbruch referiert der Intendant der Bremer Bühnenorchester, Christian Köhler-Lixfeld, am Sonnabend ab 11 Uhr im Haus der Wissenschaft, Sandstraße 4/5.

Letzte Gelegenheit: Das Bremer Kabarett Libretto Fatale spielt Sonnabend ab 20 Uhr letztmalig im Theater am Lehnkrantz sein Programm „Und die einen essen Schweine“.

Zusatztermine: Das Theater am Deich, Am Leherster Deich 92a, spielt Molières, Der eingebildete Kranke, zusätzlich am Sonnabend ab 19.30 Uhr und Sonntag um 17 Uhr.

Die Klazz Brothers geben Sonnabend ab 21 Uhr ein Konzert mit dem Instrumentalisten Sänger Edison Cordeira in der Music Hall Worspede.

Die Band „Jarabe de Palo“ aus Barcelona spielt Sonnabend ab 10 Uhr im Schlachthof einen Mix aus Folk, Rock und Latin.

The Fairy Ensemble interpretiert Sonnabend ab 20 Uhr in der Schwankhalle, Bruntenstraße 112, Märchen sowie Lieder von Manuel de Falla in Text und Musik.

J.J. & The Shuffle Kings geben Sonnabend

ab 21 Uhr ein Blueskonzert im Meisendorf, Handenstraße.

Die Band Trennrock Ungehörer & Ringo Ruck treten Sonnabend ab 20 Uhr im Römer, Feiertal, auf.

Das russische Duo Messer Chaps spielt Sonnabend ab 21 Uhr zu Tischfilmen Surf Songs in der Lila Eule, Bernhardestraße.

Agnieszka Horbanowicz (Saxofon) und Kapellmeister Dr. Mark Bruns geben das Vokalensemble Terra Nova Bremen Sonnabend ab 18 Uhr in St. Ansgari, Hollerallee.

Geistliche Chormusik von Alkaido, Hominius, Monteverdi und Di Lasso singen der Kammerchor Der Musik Bremen und das Vokalensemble Terra Nova Bremen Sonnabend ab 18 Uhr in St. Ansgari, Hollerallee.

Das Jugend-Sinfonie-Orchester Bremen-Nord spielt Sonnabend ab 20 Uhr in der Galerie Plateau 13, und Sonntag ab 16.30 Uhr in Bürgerhaus Vegesack mit dem Jeunes-

ses Musicales Orchester Bayreuth und dem Perkussionsensemble „Trick-Schick“ Werke von Rostisl, Gershwin, Glinka, Schmidt, Rogenkamp und anderen.

„Das Absendgebiet – Die Vesper“ in der Vertonung von Jürgen Blendenmann führen der Verpacher St. Michael und Organist Susanne von Strauch unter Leitung des Komponisten Sombalder ab 19 Uhr in der Christkirche, Adal Stedergal Straße 42, auf.

Sissel Pellingar gastiert mit ihrem Programm „Singedammerung“ am Sonnabend ab 20.30 Uhr im Staats-Theater Oldenburg.

Die New Jam Band um Gerd Bastigkeit stellt Sonnabend ab 21 Uhr im Weyher Hotel Koch, Bahndstraße 2, ihre neue CD „Orange Pease“ vor.

Der Bridge Walkers Chor aus Windhoek/Namibia tritt Sonnabend um 19 Uhr im Oldenburg Kulturzentrum PFL, Peterstraße 3, und Sonntag ab 19 Uhr in der Oldenburg-Garnisonskirche auf.

Bro/Six-Sänger Ross Antony stellt Sonnabend ab 14 bis 17 Uhr im „Kaffee Worspede“ seine Biografie „The Inside Me“ vor.

Im Philosophensalon, Stader Straße 33, wird am Sonntag, 3. Juni, um 16 Uhr ein Gespräch über diese Montagues zum Einfluss des Klimas auf Politik und Denken.

In der Kunsthalle leitet Rainer Kosubek Sonnabend ab 11 Uhr eine Kinderführung zum Thema „Eine Reise zu den Göttern“.

Im Paula Modersohn-Becker Museum bietet Tede Stefan Sonnabend von 11 bis 18 Uhr ein „Tag mit Emily“ an. Informationen unter Telefon 336 50 77.

Im Stadtkassen Galerie, Buntentorfstraße 10, gibt es am Sonntag, 3. Juni, um 16 Uhr ein bis zum 17. Juni laufende Ausstellung mit Arbeiten von 16 Meisterschülern der Hochschule für Künste eröffnet.